

Die Arbeit des Weltmeisters trägt erste Früchte

Rudern Lina Kühn aus Erlenbach rudert an der U19-WM im Doppelvierer zu Gold. Der Erfolg ist auch Martino Goretti's Verdienst. Als Nachwuchstrainer ist der Topathlet für den RC Erlenbach mehr als Gold wert.

Dominic Duss

Reger Betrieb herrscht vor dem Clubhaus des Ruderclubs Erlenbach, wie jeden Abend im Sommer. Junge Ruderinnen wässern ihre Boote ein. Ihr Trainer packt mit an. Er strahlt übers ganze Gesicht, seine Freude ist ansteckend und gewiss motivierend. «Sein italienischer Charme kommt gut an», sagt Tony Nüscherer – und lächelt ebenfalls. Seit 2014 präsidiert er den RCE.

Der Verein ist unter Nüscherers Führung neu aufgeblüht. «Vor sechs Jahren hatten wir fast nur noch Breitensport-Boote», blickt der Erlenbacher zurück. «Und ein Duzend Nachwuchsathleten.» Über 60 zählt der RCE heute. «Rudern hat seit den Olympischen Spielen in Rio an Attraktivität gewonnen», nennt Nüscherer einen Grund für die Zunahme an jungen Vereinsmitgliedern.

Ein weiterer ist zweifelsohne Martino Goretti, in jeder Hinsicht. Der 35-Jährige ist ein Glücksfall für den RCE. 2019 bewarb er sich spontan – unter anderem, weil ihm der Auftritt des Vereins im Netz gefiel – als Coach. «Wenn Martino Goretti bei uns Trainer werden möchte, müssen wir ihn sofort verpflichten», sagten sich Markus Schärer und Marco Weibel vom Ressort Leistungssport. Mit Handkuss engagierten sie den Topathleten, der bereits als Junior dreimal Weltmeister geworden war.

Seinen Erfolgen nacheifern

In den vergangenen zwei Jahren hat Goretti im RCE viel bewegt. «Er hat einen guten Draht zu den Jugendlichen», hebt Präsident Nüscherer hervor. Seine unbeschwingte, südländische Art gepaart mit grosser Wettkampferfahrung zeichnen ihn als Trainer aus. Mit Landsmännern ruderte er früher dreimal zu WM-Silber und zweimal zu EM-Gold. 2019



Posieren stolz mit der U19-Doppelvierer-Weltmeisterin Lina Kühn am Zürichsee: Trainer Martino Goretti (rechts) und Clubpräsident Tony Nüscherer sind sehr zufrieden mit der Entwicklung des Nachwuchses im RC Erlenbach. Foto: Sabine Rock

triumphierte Goretti an der WM im Skiff. Auch seine aktuellsten Erfolge sind beachtlich: Er ist Weltmeister im Vierer und Gesamtzweiter des diesjährigen Weltcups im Einer, zudem amtierender Europameister und zweitbesten der Welt im Ergorudern.

Der RCE-Nachwuchs eifert Goretti nach. Seine Ruderschule Go Row – steht für «geh rudern» oder «Goretti rudern» – platzt aus allen Nähten. «Wir stossen mit unserer Infrastruktur an Grenzen und mussten uns bereits im Nachbargebäude einmieten, um all unsere Rudergeäte unter Dach zu haben», sagt der Clubvorsteher. Zumal neben

all den Teenagern auch Erwachsene vermehrt einsteigen oder ihre Ruderkennnisse aufbessern wollen. Und der Run hält an. «In den Schulen spricht sich herum, wie Goretti die Jungen weiterbringt», fügt Nüscherer an.

Nach diesem Sommer sowieso, denn die Arbeit des Weltmeisters trägt bereits erste Früchte. Lina Kühn ruderte Mitte August an der U19-WM in Bulgarien im Schweizer Doppelvierer – mit Olivia Roth, Nicole Schmid und Thalia Ahmuda – zu Gold. Alle RCE-Mitglieder waren aus dem Häuschen. «Der Empfang am Flughafen Kloten und im Clubhaus war unvergesslich, und auch die vielen Nachrichten ha-

ben mich mega gefreut», schildert die 17-Jährige. Nun will die Erlenbacherin im Einer an den Schweizer Meisterschaften (10. bis 12. September) auf dem Rotsee und Anfang Oktober an der EM im Doppelvierer glänzen.

«Genauso weitermachen»

Goretti hat den Triumph der vier Nachwuchsathletinnen kommen sehen. «Nach ihrer Bestzeit im Vorlauf war klar, dass sie gewinnen.» Bereits in Trainings auf dem Rotsee – er hat einige davon mitverfolgt – sei ihm ihr gutes Timing aufgefallen. Der Erfolg ist auch sein Verdienst, förderte Goretti doch Lina Kühn gezielt. Direkt nach der Siegerehrung ha-

ben die beiden telefoniert. «Er war wie ich überglücklich», berichtet sie. «Und stolz.» Die Weltmeisterin hakt bei ihrem Mentor – auf Englisch, er ist daran, Deutsch zu lernen – nach: «Bist du stolz?» Der Weltmeister antwortet schneller als sein Ruderschlag ist: «Yes, very, very!» Er könne nicht stolzer sein.

Doch sich auf den Lorbeeren auszuruhen, kommt für ihn nicht in Frage. «Im Training genauso weitermachen wie bisher», verlangt er von der angehenden Medizinstudentin. «Vielleicht kann sie eines Tages sogar an Olympischen Spielen teilnehmen.» Er war schon in London und Rio de Janeiro dabei, ein Medaillenge-

winn blieb ihm allerdings verwehrt, 2016 nur um einen Rang. In Tokio war er wegen der Pandemie nicht am Start. Der italienische Verband bot jene Boote auf, die vor drei Jahren in der Vorselektion die Schnellsten gewesen waren. «Schade», seufzt Goretti.

RCE vor goldener Zukunft

Umso mehr brachte er sich im RCE ein, zusammen mit seiner Lebenspartnerin Sophie, die dem niederländischen Ruder-Nationalteam angehört und nun ebenfalls Trainingsseinheiten in Erlenbach leitet. «Das im Nachwuchs und im ganzen Verein vorhandene Potenzial voll ausschöpfen», will der Trainer, der sich von Swiss Olympic im Coaching spezifisch weiterbilden lässt. Und allen eine Winnermentalität einimpfen. Bei Lina Kühn hat er dies bereits geschafft.

«Bei allen ist der Wille vorhanden, sich gemeinsam zu verbessern», lobt Goretti die Einstellung seiner Schützlinge. Henri Battenfeld aus Zollikon, Selina Weibel, Ayana Hatt und Felix Locher (alle aus Meilen) sind nur einige Namen von Athletinnen und Athleten, die in ihren Booten je länger je mehr aufblühen und hohe Ziele verfolgen.

Präsident Tony Nüscherer will dem aufstrebenden Nachwuchs in Zukunft eine zeitgemässe Infrastruktur bieten. Er stellt eine gesunde Entwicklung des RCE und Rudersport über die Jagd nach Medaillen. Der Verein plant ein neues, modernes Bootshaus. «Ein Wassersportzentrum, von dem alle profitieren können», schwebt Nüscherer vor. Das Projekt «RCE 2030» muss allerdings noch ausreifen. Bis das neue Clubhaus steht, gehen aus dem RCE-Nachwuchs wohl noch weitere Weltmeisterinnen und Weltmeister hervor. Mit einem wie Martino Goretti im Boot läuft es eben «molto bene».

Von der Kunst des Verzichtens

Squash Die Profis lockt die Versuchung, sechs Events der World Tour in zweieinhalb Monaten zu bestreiten. Wie der 14-fache Schweizermeister Nicolas Müller aus Hirzel seinen Herbst plant.

Vermutlich hat es die Professional Squash Association ja gut gemeint. «Ich bin es gewohnt, jedes zweite Wochenende im Court zu stehen», erklärt Nicolas Müller, das Aushängeschild des SC Sihltal. Doch ab dem 10. September sind in zehn Wochen sechs Events der World Tour der PSA angesetzt. «Ich spiele gerne mehr», sagt Müller. «Aber normal ist eher ein grosses Turnier im Monat.»

Doch die pandemische Lage hat sich eben entspannt, die Organisatoren nutzen die Gunst der Stunde, um ihre Events auszulasten. Und, versichert Müller: Es gebe Spieler, die alle sechs Turniere bestreiten. Das neue Ranking-System macht möglich. Würde zuvor ein Durchschnitt aller Resultate errechnet, so zählen jetzt nur noch die zehn besten Ergebnisse für die eigene Wertung.

Hinterpufpfungen retour

Und so lernt der 32-Jährige aus Hirzel im Herbst seiner Karriere

die Kunst des Verzichtens. «Du kannst jetzt theoretisch unbegrenzt häufig spielen. Aber irgendwo ist eine Grenze.» In den USA antreten und dann in Hinterpufpfungen, und immer Jet Lag ... Der 14-fache Einzel-Schweizermeister seufzt. Es sind die täglichen Strapazen eines beruflichen Weltenbummlers. Persönlich bevorzugte er darum Blocks von drei bis vier Turnieren, danach habe er gerne Zeit, um zu trainieren. Am liebsten 10 bis 14 Tage.

«Denn bist du an Turnieren, dann trainierst du weniger. Du verausgabst dich im Match, der vielleicht 40 Minuten dauert. Doch sonst trainierst du vier bis fünf Stunden am Tag.» Weil weniger mehr ist, macht Müller bis Oktober Pause.

Er verzichtet auf die Teilnahme am Cib Egyptian Open in Kairo. Auch Ende September in San Francisco ist die Nummer 34 der Welt nicht am Start – allerdings nicht freiwillig. Das Ranking



Ein guter Aufbau geht vor: Nicolas Müller lässt zwei PSA-Turniere aus, um die neue Saison richtig vorzubereiten. Foto: Stefan Kleiser

reichte nicht zum Sprung ins 16 Squasher umfassende Main Draw. «In San Francisco spielen alle. Denn an einem Event der Kategorie Gold ist das Verhältnis von Leistung zu Preisgeld am besten.» Nicht nach Ägypten reist der er hingegen, weil das Turnier seine

beste aktuelle Wertung ist. «Wenn ich es spiele, dann wird es ersetzt. Sonst bleibt es noch bis Januar in meiner Wertung», erklärt er.

Parat auf die US Open

Und so hat sich Müller am Wochenende für einen Monat nach

Paderborn begeben, wo er nicht nur Bundesliga spielt, sondern auch eine Trainingsbasis hat. Der beste Schweizer Squasher holt die Saisonvorbereitung nach. Heuer war diese wegen des späten Termins der WM nicht im Juni oder Juli möglich, danach erschwerte die Unsicherheit um das Austragungsdatum von Manchester Open und British Open die Planung.

«Jetzt weiss ich, dass ich im September nichts habe. Punkt», hat Müller Fakten geschaffen. Am 1. Oktober will der Sihltaler Profi an den US Open in Philadelphia wieder im Court stehen. «Ich gehe aber davon aus, dass nicht alle angesetzten Turniere auch stattfinden werden», sagt er. Noch immer gelten Einschränkungen beim Reisen, von denen die Athleten je nach Nationalität unterschiedlich betroffen sind.

Stefan Kleiser

Keine Elite-SEM in Langnau

Vom 10. bis 12. September hätten die Schweizer Einzel-Meister von 2021 ermittelt werden sollen. Als Organisatoren waren die Squashclubs Sihltal und Vitis Schlieren vorgesehen. Weil die Wettkämpfe im «Corona-Setting» stattfinden müssen, gaben die Vereine den Anlass aber an den Verband zurück.

Nun veranstaltet Swiss Squash ihn in eigener Regie. Die Schweizer Meisterschaften der Elite werden im Sportpark Pilatus in Kriens ausgetragen. Im Sihlsports in Langnau werden lediglich noch die Medaillen der tieferen Kategorien ausgespielt, Schlieren entfällt als Wettkampfort. Da einige der besten Schweizer Squashspielerinnen und Squashspieler im September auf der Profi-Tour starten, wurde die Elite-SEM zudem auf Mitte Dezember verschoben. (ski)